

Book Reviews

J. Zaimov, *Bălgarski Imennik (Părva část: Lični imena u Bălgarite ot VI do XX vek. Vtora část: Familni imena ot čužd proizvod)*, Sofia [Verlag der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften] 1988, 310 S.

Nach den diesbezüglichen ~~Arbeiten~~ von G. Weigand [Die bulgarischen Rufnamen, ihre Herkunft, Kürzungen und Neubildungen, Jahresbericht des Instituts für rumänische Sprache zu Leipzig, Band 26-29 (1921), 104-192] und St. Ilčev [Rečnik na ličnite i familni imena u Bălgarite, Sofia 1969] haben wir eine neue umfangreiche Arbeit zu den bulgarischen Ruf- und Eigennamen. Die Arbeit besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil (S. 9-253) untersucht die gegenwärtigen bulgarischen Rufnamen, von denen die ältesten im 6. und 7. Jhd. bezeugt werden. Im zweiten Teil (S. 257-309) werden bulgarische Familiennamen fremden Ursprungs behandelt. Nun zu den zwei Teilen im einzelnen.

Die Rufnamen des ersten Teils werden nach Bedeutung und Herkunft untersucht. Bei den wenigen protobulgarischen und den älteren slawischen Namen bemüht sich der Verf., ihre älteren Belege anzugeben und dann ihre Form und Bedeutung zu erklären. Diese Aufgabe ist für die altslawischen Namen, die mit entsprechenden altkirchenslawischen Wörtern verbunden werden können, relativ leicht, für die protobulgarischen Namen aber, die auf nicht identifizierbarem Wortmaterial beruhen, äußerst schwer. Das Interesse des Buches besteht jedoch unserer Meinung nach an den fremden Namen. Die bulgarischen Namen fremden Ursprungs werden einfach als fremd bezeichnet und ins Bulgarische übersetzt; die Form des fremden Namens wird nicht angegeben.

Bei den Namen fremden Ursprungs ist der griechische Anteil, wie zu erwarten war, bedeutend; es geht meistens um byzantinisch-neugriechische Namen, deren größter Teil der griechisch-orthodoxen Kirche angehört. Griechische christliche Namen hebräischen Ursprungs, die mit ihrer griechischen Form ins Bulgarische eingedrungen sind (*Avrám* < Ἀβραάμ, *Ana* < Ἄννα, *Gavril*/*Gavrail* < Γαβριήλ, *Daniél* < Δανιήλ usw.) werden schlechthin als direkte Entlehnungen aus dem Hebräischen betrachtet. Griechische Kurzformen von rein griechischen Namen werden als bulgarische Ableitungen aus den entsprechenden vollen Formen betrachtet, die sowieso griechisch sind: *Váso* (Βάσος < Βασίλειος), *Dímo* (Δήμος < Δημήτριος oder Δημοσθένης), *Díno* (Ντίνος < Κωνσταντίνος), *Vángo* (Βάγγος < Εὐάγγελος), *Kóco*/*Kóčo* (Κώτσιος < Κωνσταντίνος), *Lázo* (Λάζος < Λάζαρος), *Máno* (Μάνος < Μανόλης), *Míco* (Μήτσος < Δημήτριος), *Níko* (Νίκος < Νικόλαος), *Páno* (Πάνος < Παναγιώτης), *Símo* (Σίμος < Συμεών), *Sóto* (Σώτος < Σωτήριος), *Stámo* (Στάμος < Σταμάτης), *Stása* (Στάσα < Αναστασία), *Stéfo* (Στέφος < Στέφανος), *Táso* (Τάσος < Αναστάσιος), *Fóta* (Φώτα < Φωτεινή) usw. Wenn sich manche von diesen Formen auch innerhalb des Bulgarischen erklären lassen, darf man die Tatsache, daß es sich um griechische Namen und Formen handelt, die im Griechischen sehr früh bezeugt werden, nicht außer Acht lassen. Auch in komplizierteren Fällen, wo Laut und Form der Namen eventuell

einen fremden Eindruck machen, ist die Ableitung von Kurzformen griechischer Namen zuerst im Griechischen und seinen Dialekten zu suchen: *Gáċo* (Γκάτσος < Γεωργάτσος), *Géċo* (Γεωργίτης), *Géko* (Γεωργάκος, vgl. Γάκος < Γεωργάκος und Γέρος < Γεώργιος), *Gerúš* (Γεωργούσης), *Gjurġja* (Γεωργία, vgl. Γιουρίκας < Γεωργίκας), *Pánċo* (Πάντσος < Πανίτσος, *Demin.* zu Πάνος). Griechische Ableitungen stellen ferner dar: *Djáko* (Διάκος < διάκονος), *Lásko* (Λάσκος < Λάσκαρης), *Pásko* (Πάσχος < Πασχάλης), *Páska* (Πασκαλιά/Πασχαλιά), *Milto* (Μίλτος < Μιλτιάδης), *Čelio/Čeliu* (Τσέλιος < Στέλιος), *Cilis* (Τσίλης < Βασίλης), *Vájo, Vaján, Valján* (Βάιος, Βαϊανός < (Κυριακή) των Βαΐων), *Tašul, Tašula* (Τάσιος, Τασιούλα < Αναστάσιος, durch š < -σι), *Maniš* (Μανούσος,-ης), *Vláho* kann nur griechisch (Βλάχος, -ο) sein, *Bico* kann Μπίτσος (<Χαραλαμπίτσος) wiedergeben, *Dókja* kann eine Kurzform von Ευδοκία sein usw. usf. Bei den griechischen femininen Namen auf -ίτσα, die ins Bulgarische eindringen, wie *Elenica* (Ελενίτσα), *Evgenica* (Ευγενίτσα), *Vangelica* (Βαγγελίτσα), *Marica* (Μαρίτσα), *Todorica* (Θοδωρίτσα), *Fanica* (Φανίτσα) usw., ist die Analyse des Verf., der beide Elemente als bulgarisch bzw. slawisch (*Eléna* + *-ica*) betrachtet, nicht berechtigt, zumal Stamm und Betonung derartiger Namen rein griechisch sind und gr. -ίτσα hier unabhängig von sl. *-ica* (vgl. Ch. Symeonidis, Eine letzte Betrachtung der Suffixe *-itsin, -itsa, -iŭsikos*, Proceedings of the 8th annual meeting of Depart. of Linguistics, Univ. of Thessaloniki, 1987, 251ff.) erscheint. Aus demselben Grund scheint mir auch *Kirġca* nicht aus **Kirilica*, sondern aus gr. Κυριακίτσα < Κυριακή entstanden zu sein; eine weitere Verkürzung von *Kirġca* ist in *Kica* (Κίτσα) zu erkennen. So ist auch die Erklärung von *Kico* (nach dem Verf. < *Kito*, *Mask.* zu fem. *Kita* < *kita* = *kitka* "Strauß") einfacher, wenn man annimmt, daß *Kico* das gr. Κίτσος < Κυριακίτσος wiedergibt.

Dem Onomatologen ist gut bekannt, daß auf eine konkrete Kurzform mehrere Namen zusammenfallen können. Man braucht mehrmals eine unmittelbare Information von Trägern der Namen, um zu entscheiden, auf welchen Namen eine Kurzform jedesmal zurückgeht; dieser Prozeß wird in Fällen von fremden Namen natürlich noch schwieriger. Wir wollen hier am Beispiel des Namens Μιχαήλ unsere Gedanken erläutern. Der Verf. leitet eine Menge von über 40 Namenformen auf Grund von bulg. *mal* = *malāk* "klein" ab. Es ist aber sehr zweifelhaft, ob das Adjektiv für "klein" so vielen Kurznamenformen den Bildungsgrund geben konnte, und es fragt sich, ob es nicht um einen anderen Namen geht, der eine große Verbreitung genoß und äußerlich mit *malāk* zusammengefallen ist. Es geht um den christlichen Namen Μιχαήλ, der bis heute unter den verschiedensten Formen (wegen der schwachen Artikulation des Namens: Μιχάλης, Μουχάλης, Μουάλης, Μάλης usw.), die als Tauf- oder Nachnamen vorkommen, sehr gebräuchlich ist: Μιχαήλα/Μιχάλα > *Mála*, Μιχαλιάνα > *Malána*, Μιχαλάς > *Malás*, Μιχαηλίνης/Μιχαηλίνα > *Malén/Maléna*, Μιχαηλίτσης/Μιχαηλίτσα > *Malič/Maliča, Mališ/Mališa*, Μιχαηλίτσης + Μιχαηλίσκος > *Maléčko, Malěško*, Μιχαλινός, -ιά + Μιχαλίκος, -α > *Malinko, Malinka*, Μιχαλίνης > *Malin*, Μιχαλινουδι "Kind eines Μιχαλινός" + Μιχαλακούδι "Kind eines Μιχάλακας" > *Malinkúd*, Μιχαλάκος > *Mihálko, Málko*, fem. *Málka*, Μιχαλικάνος > *Malkán*, fem. *Malkána*, Μιχαλούδα > *Malúda*, Μιχαλούδης > *Malút*, Μιχαλικούσης > *Malkuš*, Μιχαλιτσιάνος > *Malčán, Málčán*, Μιχάλτσος (<Μιχαλίτσος) > *Mihálċo, Málċo, Mālċo, Málšo*, fem. *Málša*, Μάλιος (< *Μιχάλιος < Μιχαλιός) > *Málio, Málju*, Μιχαλιάνος > *Malián*, Μιχαλούσης > *Mihaluš, Maluš*, Μιχέλης (vgl. ital. *Michele*) + Μιχελιός > *Méliu, Mélu, Mélo*, Μιχελίτσης > *Mélċo*, Μιχαλίτσος > *Milċo*, Μιχαλιάνος > *Milján* usw.

Auch bei den griechischen Namen lateinischen Ursprungs ist die Tendenz des Verf., möglichst mehrere Fremdnamen durch bulgarische Mittel zu erklären, evident; so werden z.B. folgende griechische Namen lateinischer Herkunft für bulgarische Bildungen gehalten:

Dometján < PN *Dometa* < PN *Domo* (Δομητιανός), *Kládio*, *Kládju* (Κλαύδιος), *Petrún* (Πετρώνιος), *Palján* (Παυλιανός), *Traján* (Τραϊανός, vgl. Weigand 149), *Késar* (Καῖσαρ) usw. Obwohl türkische Rufnamen nicht behandelt werden, scheint mir, daß einige unter den angeführten bulgarischen RN unter Umständen türkisch sein können: *Ilván* < tü. *ulvan* "Großtun, Großartig", dialektisch *ilvan*, *Kavín* (*Kavúna*, *Kavínko*) < tü. *kavun* "Melone", *Kalún* (*Kalúna*) < tü. *kalm* "dick, voll" usw.

Neben den direkten Namenentlehnungen aus dem Griechischen gibt es zahlreiche bulgarische bzw. slawische Namen, die Bedeutungsübersetzungen (calques) von Griechischem sind und gewöhnlich griechische christliche Namen oder kirchliche Termini wörtlich wiedergeben; die meisten von diesen Namen werden schon in den ersten Jhd. der Verbreitung des Christentums in der slawischen Welt belegt. Der Verf. weist zwar auf einige solche Namen (z.B. *Božidár* "Geschenk Gottes" < Θεόδωρος, *Blagovést* "der gute Nachricht Bringende" < Εὐάγγελος) hin, die aus der vorläufigen slawistischen Literatur sehr bekannt sind, verfolgt aber diesen Prozeß nicht konsequent. Wir werden uns hier nur auf einige bulgarische bzw. slawische Komposita mit erstem Kompositionsglied bulg. bzw. slaw. *blag* und *bog* beschränken, um zu zeigen, wie tief der griechische Einfluß auf die Bildung der bulgarischen/slawischen Eigennamen ist. (a) *blag* "angenehm, mild usw.": *Blagovér* < Εὐσέβιος, *Blagodán*/*Blagdán*/*Blagodát* < *Εὐδοτος, d.h. Θεόδοτος, vgl. agr. Διόδοτος), *Blagdén* < Εὐήμερος (vgl. εὐήμερῶ), *Blagija* Mask. < Ἀγάθων/Ἀγαθίας, *Blagój* < Ἀγάθων, *Blagoljub* < Φιλάγαθος, *Blagoród* < Εὐγένιος, *Blagoródka*/*Blagoródna* < Εὐγενία, *Blagosláv* < Εὐδοξος, *Blagosláva* < Εὐδοξία (vgl. Weigand 150, wonach *Blagosláv* dem Εὐδόξιος entspricht), *Blagoslón* < Εὐλόγιος, *Blagoslóva* < Εὐλογία, *Blagóta* Mask. < Ἀγάθων/Ἀγαθίας, *Blagocvéta* < Εὐανθία usw. (b) *bog* "Gott": *Bogdán*/*Bogodán* (10. Jhd.) < Θεόδοτος, *Bogdát*/*Bogodát* < Θεόδοτος, *Bogodál* < Θεόδοτος, *Bogoljub* < Θεόφιλος, *Bogomil* (10. Jhd.) < Θεοχάρης, *Bogomir* < Θεόκοσμος oder Εἰρηναῖος, *Bogomól* < Παράκλητος, *Bogorád* < Θεοχάρης, *Bogosláv*/*Bogoslón* < *Θεόδοξος (ὁ δοξάζων τὸν θεόν), *Bogotvór* < Εὐσέβιος.

Eine weitere Kategorie von bulgarischen bzw. altkirchenslawischen Namen geht auf griechische kirchliche Ausdrücke und Termini zurück; hier seien nur einige Beispiele erwähnt: *Vsévdal* (11. Jhd.) "Der überall präsent ist" = ὁ πανταχοῦ παρὼν καὶ τὰ πάντα πληρῶν; *Vseslón* = ὁ πᾶσιν κηρύττων τὸν λόγον τοῦ θεοῦ. *Dobrovést* = ὁ καλὴν/χαρμόσυνον ἀγγελίαν ἀναγγέλλων, vgl. *Blagovést*. *Dobrostán* "mit guter Statur" = εὖσχημος, vgl. εὐσχήμων Ἰωσήφ, *Dobrosád* "der gute, gerechte Richter" (11. Jhd.) = ὁ καλὸς κριτής, ὁ δίκαιος κριτής. *Dobrotéh* "der gut Tröstende" = εὐπαρήγορος, ὁ καλῶς, ἐπαρκῶς παρηγορῶν. *Dragomúž* "der gute Mann" (10. Jhd.) = ὁ καλὸς ἀνὴρ, d.h. ὁ φιλόανθρωπος, vgl. "ὅτι σὺ ἀγαθὸς καὶ φιλόανθρωπος θεὸς ὑπάρχεις". *Živodár* = ζῶντις δωρὸν oder ὁ τὴν ζῶντι δωρούμενος (?), usw.

Auf bulgarische bzw. altkirchenslawische Namen, die nach griechischen Vorbildern gebildet worden sind, vermochte der Verf. nicht tiefer einzugehen; so erklärt er zwar *Sofija* "Weisheit" aus gr. Σοφία, weist aber bei *Véra/Vjára* "Treue" und *Naděžda* "Hoffnung" nicht auf die entsprechenden Heiligen Πίστις und Ἐλπίς hin. Eine bloße Verbindung des Names mit einer entsprechenden bulgarischen Wurzel vermag nicht die tieferen Gründe zur Bildung des Namens erklären; so genügt die Verbindung von *Dúmo* und *Dúma* mit bulg. *dúma* "Gedanke" zur Deutung der Namen nicht, wenn man den griechischen kirchlichen Terminus Λόγος "Wort, Gedanke" (vgl. ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ Λόγος usw.), auf den das bulg. *dúma* zurückgeht, nicht mitberücksichtigt. *Kámen* und *Krémen* lassen sich als bulgarische Bildungen nur als Übersetzung von gr. Πέτρος (vgl. σὺ εἰ Πέτρος καὶ ἐπὶ ταύτην τὴν πέτραν οἰκοδομήσω μου τὴν ἐκκλησίαν) richtig erklären, das sonst als *Petăr* und *Petre*

($\langle$ wohl gr. Πέτρε) im Bulgarischen erscheint. *Velik* (13. Jhd.) könnte als "groß" auf *Velimír*, *Velisláv* zurückgehen; Weigands (S. 153) Vermutung jedoch, daß auch *Velikden* "Ostern" in Betracht komme, wird durch das Vorkommen von Βελίκης in Nordgriechenland, das dem gr. Πασχάλης [f. Πασχαλιᾶ ($\langle$ Πασχάλιος, Adj. zu Πάσχα)] gleichgesetzt wird, bestätigt. Weigands richtige Ansichten hat der Verf. in vielen Fällen außer Acht gelassen; *Kóna* beruht nach Weigand 163 auf bulg. *kokóna* "Anrede an eine Frau, besonders an eine Griechin" und *Kalimána* auf bulg. *kalimána* "Anrede an die Taufpatin". Wir wollen hier bemerken, daß bulg. *kokóna* auf dem entsprechenden gr. oder rumänischen Wort (gr. κοκόνα / kóna, rum. *cocoăna*) beruht, das höchstwahrscheinlich als Bezeichnung der Griechinnen aus Konstantinopel ($\langle$ Κωνσταντινοπολίτισσα / *Constantinopolitana*) gebraucht worden ist; Bulg. *kalimána* läßt sich aus gr. καλή μάνα "Gute Mutter" (vgl. pontisch καλομάννα "Oma") leicht erklären.

Auch in der Terminologie für ausgesetzte, gefundene Kinder usw., die den Anlaß zur Bildung von entsprechenden Namen gegeben hat, gibt das Bulgarische die griechischen Termini wieder: *Nájden* "gefunden" = *Obréten* "gefunden" = *Vréto* $\langle$ Βρετός "gefundenes oder angenommenes Kind"; *Kúpen* "gekauft" (14. Jhd.) = Αγοραστός "gekauft Kind"; *Pródan* "verkauft" (14. Jhd.), *Prójo* (davon gr. Πρόιος/Πρόγιος/Πρώιος) = Πουλημένος "verkauft Kind". Ähnlich sind auf Grund von Σταμάτης, das den Wunsch der Eltern ausdrückt, daß es mit der Sterblichkeit der neugeborenen Kinder aufhört (= να σταματήσει), zuerst *Stamát* und dann *Zapriján*, *Spren* und vielleicht noch *Stójko* ($\langle$ stoj "hör auf", vgl. *Dósta* [16. Jhd.] $\langle$ dósta "genug" in der Bedeutung von gr. Σταμάτης) gebildet worden. Noch ist das Vorbild für Bildungen, wie *Dabíziv* (13. Jhd. $\langle$ *da bi živ* "er möge leben"), im Griechischen zu finden: Ζήσης $\langle$ να ζήσει "er möge leben", vgl. agr. Πολύβιος $\langle$ ζς πολὺν βίον ἔχοι usw.

Der zweite Teil enthält fremde Familiennamen, von denen die meisten aus dem Türkischen, aber auch aus dem Griechischen stammen. Alle diese fremden Namen werden in der Regel aus bulg. Dialektwörtern (z.B. *Kardášev* $\langle$ bulg. *kardáš* "Bruder", *Kandiláftov* $\langle$ bulg. *kandiláft* "kirchlicher Beamte, der mit dem Anzünden von Kerzen beauftragt ist") abgeleitet, die als Lehnwörter vom Türkischen (*kardeş*, *kardaş*) oder vom Griechischen (κανδηλάπτης, κανδηλανάπτης) ins Bulgarische eingedrungen sind. Dies bedeutet, daß es sich um mittelbare Fremdnamen handelt. Die Möglichkeit, daß manche Fremdnamen schon im Türkischen oder im Griechischen gebildet worden sein können, interessiert den Verf. nicht (vgl. unten). Es folgen einige Bemerkungen zu diesem Teil des Buches. S. 260: *Araslánov* beruht auf tü. *harb a(r)slan* "Löwe des Krieges". *Arpadžikov* ist mit tü. *arpacık* "Gerstenkorn (am Auge)" zu verbinden. S. 261: *Babaliev* ist doch das tü. *babalı* "dick, stark". S. 273: *Diamandiev* ist der gr. ΕΝ Δαμαντής + -ev. S. 274: *Drákov* beruht auf dem gr. FN Δράκος. *Dudakliev* (*dudaklija* $\langle$ tü. *dudaklı*) bedeutet eher "mit großen Lippen" als "mit großem Schnurrbart". S. 277: *Iribóinov* beruht eher auf tü. *igri boyun* und bezeichnet einen Menschen mit schiefem Hals. S. 288: *Mandžarov* bezeichnet den Ungarn (vgl. ngr. FN Μαντζάρης, Μάντζαρος, tü. *Macar* usw.). S. 291: bulg. (dial.) *palamida* "Dorn der Äcker" beruht auf ngr. καλαμίδα "ds." $\langle$ agr. κάλαμος. S. 298 (*Tepegjózov*): *tepegöz* bezeichnet in den tü. Dialekten den Zyklopen. S. 300: *Fránkov* ist mit mittel- und ngr. Φράγκος "Franke" zu verbinden. S. 301 (*Harizánov*): *Harizán* kann auf ein gr. *Χαρισσάμενης (zu χαρισάμενος [vgl. καὶ τοῖς ἐν τοῖς μνήμασιν ζῶν χαρισάμενος]) $\langle$ Χαρίζωνης (Wandel s)z mit Anlehnung an χαρίζω zurückgehen. S. 307: *Štériov*, *Šterjánov* beruhen auf Στέργιος, Στεργιανός, die Ableitungen aus Στυλιανός mit Anlehnung an στέργω oder στερεώνω sind. Die meisten ngr. Entsprechungen von bulg. Dialektwörtern, die bulgarischen FN zugrunde-

liegen, haben schon im Griechischen FN gebildet, die dann als Lehnnamen auch im Bulgarischen erscheinen: Επίτροπος, Ιερέας, Ορφανός, Ζαφείρης, Σγούρος, Ζωγράφος, Καλαμάρας, Καρύδας, Κεφάλας, Κόρακας, Κουντουράς, Λαμπρινός, Μάλαμας, Μαργαρίτης, Μυγδάλης, Μουστάκας, Πάγκαλος, Πεταλάς usw. Manche sogar bezeichnen byzantinische Ausdrücke und Termini des staatlichen und kirchlichen Lebens: Ζωγράφος, Εικονογράφος, Εικονάρης «Maler von Ikonen», Ασκητής, Οικονόμος, Κτήτωρ, Κανδηλάτης, Λογοθέτης, Σπαθάριος usw.

Es hätte keinen Sinn, hier weitere Bemerkungen zu Zaimovs Buch zu machen, das onomatologische Fragen des weiteren Balkanraums stellt, die noch zu klären sind. Die Klärung von vielen Fragen auf diesem Gebiet ist jedoch mit dem Griechischen verbunden, das den übrigen Balkansprachen in vielen Fällen das Vorbild zur Namenbildung gegeben hat. Zaimovs "Imennik", das die lebenslängliche onomatologische Erfahrung eines bedeutenden Onomatologen enthält und Ilčevs Rečnik in mancher Hinsicht ergänzt, wird lange Zeit ein unerläßliches Hilfsmittel zur bulgarischen und balkanischen Onomatologie bleiben.

Universität Thessaloniki

CH. SYMEONIDIS

Paskhalis M. Kitromilidis, *Η Γαλλική Επανάσταση και η Νοτιοανατολική Ευρώπη* (The French Revolution and South-Eastern Europe). Diatton. Athens 1990, pp. 182.

The bicentenary of the outbreak of the French Revolution was marked not only by festivities and celebrations, but also by a variety of events of a more academic nature: conferences were organised, history periodicals issued special editions, and a number of independent studies of this historic event were published. The most important scholarly event in Greece was the conference organised by the National Research Institute's Centre for Modern Greek Research, the proceedings of which were published in a weighty volume entitled *La Révolution française et l'Hellénisme moderne*, Athens 1989.

So Professor Kitromilidis' book is a timely one, though, needless to say, by no means merely opportune. Despite his youth, he has conducted fruitful research into a variety of subjects, notably theoretical ones, relating to the modern Greek Enlightenment. Having specialised in political science and subsequently researched and taught the history of political theory, he is in an excellent position to deal with the many and varied aspects of the profound social and cultural changes which transformed the Hellenic world between 1750 and 1821, and which we usually refer to as the modern Greek Enlightenment. However, as the title indicates, the purely Greek aspect of his book is far outweighed by the historical dimension: the study embraces the whole of South-Eastern Europe, including the Serbian provinces of Austro-Hungary, western Asian Minor, Cyprus, and the Orthodox communities of Venice and Trieste.

The author has organised his material, his comments, and his conclusions in three chapters: 'The Forging of the Revolutionary Mentality' (pp. 17-69), 'Liberal Criticism of the French Revolution' (pp. 71-108), and 'Balkan Radicalism' (pp. 109-38).

The first chapter pinpoints the main centres from which democratic and revolutionary ideas were disseminated eastwards: the French-occupied Ionian Islands and 'Illyrian provin-